

Statement für die Presse

**Von Bernhard Mohr,
Vorstand der Bosch BKK**

Stuttgart, den 14.11.06 – Sachverständige haben der Politik seit langem aufgezeigt, wie die Zusammenarbeit von niedergelassenen Haus- und Fachärzten, Krankenhäusern und gesetzlichen Krankenkassen verbessert werden kann. Innovative Ansätze sind bisher unterblieben, weil die für Verträge Verantwortlichen in den Verbänden dafür notwendige Investitionen scheuten und hierfür auch keine Mehrheit bei den Kassen hatten. Bei aller Kritik an der Gesundheitsreform wird der Gesetzgeber jetzt in diesem Punkt Klarheit schaffen. Seit rund sechs Jahren bereiten wir uns auf diese Situation gemeinsam mit Fachleuten der Robert Bosch Stiftung und des Robert-Bosch-Krankenhauses vor. Wir wurden unterstützt durch das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung in Köln, das uns bei der Verwirklichung hierfür maßgeblicher Projekte geholfen hat.

MEDI Baden-Württemberg sind wir dankbar, dass der innovative neue Weg mitgegangen wird, die ärztliche Arbeit mit der unserer „Patientenbegleitung“ zu vernetzen. Dies gelingt nur im gegenseitigen Vertrauen. Der Arzt ist für die Medizin verantwortlich und wir für die begleitende Arbeit, die der Arzt unseren hierfür besonders geschulten Mitarbeitern im Außendienst überträgt.

Die Umsetzung des Vertrages bedeutet für uns und MEDI Baden-Württemberg noch eine Menge an Arbeit, weil wir im Umfeld aller Bosch-Betriebe im Großraum Stuttgart die regionale Zusammenarbeit mit Ärzten und Krankenhäusern organisieren müssen. Die bisher geführten Gespräche machen uns Mut, dass dies gelingen wird.

Wir investieren in das Projekt bundesweit rund 4,5 Mio. Euro für ärztliche Leistungen außerhalb der Gesamtvergütung und den Verzicht auf die Praxisgebühr für unsere Versicherten. Ferner müssen wir rund 1,0 Mio. Euro an Personal- und Sachmitteln aufwenden. Das Projekt rechnet sich, wenn wir in rund 6.000 Fällen Einsparungen von durchschnittlich rund 900 Euro erzielen. Dies ist in etwa der Wert, den wir bei unserem rund einjährigen Probelauf in ausgesuchten Regionen ermittelt haben. Mit den Verträgen erhoffen wir uns jetzt weitere Optimierungen. Wir gehen davon aus, dass das tatsächliche Potential zu betreuender Fälle bei unseren rund 190.000 Versicherten weitaus höher liegt.

Deshalb ist dieser Vertrag für uns auch nur ein erster Schritt bei der Umsetzung unserer Vorhaben. Wir sehen weitere Einsparmöglichkeiten, zum Beispiel in der Arzneimittelversorgung und der intensivierten Betreuung von Suchtkranken. Gleich denkenden Krankenkassen bieten wir die Mitarbeit an. Sie können mit Zustimmung von MEDI und uns dem Vertrag beitreten.